

„Berliner Kissen“: Auf der letzten Ortsbeiratssitzung in Kürenz vom 24.05.12 verlas der Ortsvorsteher, Bernd Michels (CDU), einen Antwortbrief der Stadtverwaltung auf eine Anfrage hin, die der Ortsbeirat vor einen Monaten beschlossen und an die Stadtverwaltung zur Überprüfung weitergeleitet hatte. Es handelte sich dabei um eine Initiative, die besorgte Anwohner auf dem Petrisberg, mit einem eigenen Antrag in den Ortsbeirat gebracht hatte, um für ihre Straße, die den Petrisberg durchzieht, und auf der schon jetzt Tempo-30 gilt, mittels dieser „Berliner Kissen“ eine weitere Verkehrsberuhigung zu erwirken. Diese Kissen werden auch in Triers Partnerstadt s'-Hertogenbosch seit vielen Jahren erfolgreich und äußerst effektiv zur Verkehrsberuhigung eingesetzt. Die „Kissen“ werde so auf die Straße montiert, dass sowohl Busse als auch die Feuerwehr und Rettungsfahrzeuge problemlos – aufgrund ihrer Spurbreite – die Straße mit Höchstgeschwindigkeiten passieren können. Allen anderen Fahrzeugen ist allerdings tunlichst anzuraten, abzubremsen und langsam über die „Kissen“ zu fahren, will man sich und sein Auto nicht überstrapazieren! – Doch genau dieses Ziel erreichen die „Kissen“ effektiv! - Im Antwortbrief der Stadtverwaltung wurden jedoch – sehr zum Ärger zahlreich anwesenden Anwohnern vom Petrisberg – alte Vorurteile gegen die „Kissen“ nur unkritisch aufgewärmt. So wurde u.a. ausgerechnet davor gewarnt, dass „die Feuerwehr und die Rettungsfahrzeuge“ durch die „Kissen“ in ihrer Arbeit „behindert“ würden. Es wurde also von der Verwaltung ein Argument bemüht, das erwiesenermaßen falsch ist (!), das aber gut dazu taugt, die ablehnenden Ängste der Bürger/innen gegen die „Berliner Kissen“ zu aktivieren. Solche Scheinargumente verfehlen dann auch nicht ihre Wirkung auf einige Ortsbeiratsmitglieder/innen, die nur ihre eigenen Vorurteile auf diesem Weg durch die Verwaltung bestätigt finden. Auch in Bezug auf diese Problematik greift freilich die entsprechende moralische Entwicklungsreife nach Lawrence Kohlberg (vgl. Artikel unten). Die höchste Ebene der moralischen Entwicklung, auf der politische Entscheidungen auf einer moralischen Prinzipienebene verhandelt und gelöst werden, erreichen im Durchschnitt nur 20% der Bevölkerung (wobei auf einer Menschrechtsebene nur gerade mal 0,5 % argumentieren können)! Denn auf der moralisch anspruchsvollsten Moralebene gibt es keinen Unterschied zwischen dem Engagement für die Freilassung von Ai WeiWei in China und dem Einsatz für den Schallschutz in der Avelsbacher Straße in Trier!). Menschenrechte sind immer „ungeteilt“ und können deshalb nicht gegeneinander ausgespielt werden. „Lärmschutz“ und „Sicherheit“ sind aber Menschenrechte, weil ihr Gegenteil zur „Folter“ (siehe z.B. Guantanamo) eingesetzt werden kann und auch Oberverwaltungsgerichte Lärmobergrenzen festgelegt haben, deren Überschreitung als „gesundheitsgefährdend“ gelten (vgl. OVG-Koblenz: Klage der BI Lebenswertes Kürenz, 2004; **sowie mein Video: „Avelsbacher Straße“ auf YouTube**). – Leider sind aber nicht alle Menschen fähig, die verschiedenen Gedanken, die auf diesem Abstraktionsniveau zusammengehalten werden müssen, auch zusammen zu denken! Das ist der Grund, warum die Verwaltung immer auch leichtes Spiel hat, irgendetwas – was eigentlich längst widerlegt ist – immer wieder zu behaupten, das dann einige Ortsbeiratsmitglieder verunsichert und in ihrem kleinen Weltbild (scheinbar) bestätigt. – So auch in Kürenz.

Was mich allerdings erstaunt hat, ist ein Argument, das die Stadtverwaltung im wahrsten Sinne des Wortes angeführt hat: „Berliner Kissen“ können aus Sicht der Stadt vor allem darum nicht angeschafft werden, weil sie auch in anderen Teilen der Stadt „Begehrlichkeiten“ erweckten, die von der Stadt nicht finanzierbar seien! – Doch genau das ist der Grund: Die Stadt will die „Kissen“ nicht finanzieren! Sie will das nicht, obwohl hinreichend klar ist, dass die „Kissen“ nicht nur auf dem Petrisberg ihren Dienst optimal und äußerst Effektiv verrichten würden, sondern auch an vielen anderen Stellen in der Stadt, an denen bisher noch weiterhin zu schnell gefahren oder gar „gerast“ wird. - Diese Ignoranz der Stadt ist nicht nur ärgerlich, sondern eigentlich auch nicht mehr hinnehmbar! Es tut sich wieder einmal nichts! – Das sehen die Dummen allerdings anders!